Zur Verjüngungsmethode Steinachs.

Von Wilhelm Roux.

Steinachs Buch „Verjüngung“ ist kürzlich (bei Julius Springer, Berlin, 28 M.) erschienen, und schon findet ein Andrang ungeeigneter Patienten statt, deren Behandlung die Methode von vornherein diskreditieren kann. Steinach hat nach sehr beständigen hochgradigen Verjüngungsergebnissen an gesunden senilen Ratten seine bei diesen am meisten verwendete Methode durch Dr. Lichtenstern auch schon an drei Menschen versuchen lassen: an zwei gesunden Greisen von 65 und 70 Jahren und an einem Arbeiter von 43 Jahren mit prämaturner Senilität. Da die verjüngenden Erfolge bei allen dreien in körperlicher und geistiger Hinsicht gleich gut sind, so leitete er die Folgerung ab, daß voraussichtlich alle gesunden Greise am Anfang der Senilität durch seine Methode verjüngt werden können. Diese Voraussage enthält zwei starke Einschränkungen der erfolgreichen Anwendbarkeit seiner Methode: erstens die Beschränkung auf den Anfang der Senilität und zweitens auf gesunde Greise, die bekanntlich sehr spärlich sind. Mit dieser großen, vorsichtshalber vielleicht eher etwas zu weitgehenden Einschränkung habe ich mich auf Grund der sachlichen Angaben seiner Voraussage angeschlossen. Trotz der Einschränkung (und obgleich ich als Anatom mich nicht an der Ausübung der Methode beteilige) bekomme ich täglich etwa ein Dutzend Anfragen und dringende Ersuchen zur Operation von Männern und Frauen, die im Alter von 20–60 Jahren stehen und durch Krankheit (auch Onanie) oder Ueberanstrengung in ihrer körperlichen und geistigen Leistungsfähigkeit sehr geschwächt sind. Da diese Patienten sehr drängen und manche sogar schreiben, daß sie den Tod durch die Operation riskieren wollen, so werden bald solche Patienten von den Ärzten behandelt werden, wodurch eine sehr ungünstige Statistik der Ergebnisse entstehen und die Methode bereits in Mißkredit gebracht werden wird, bevor noch ermittelt ist, ob und welche Art von „krankhaften“ Fällen ohne Schädigung und mit Verjüngungserfolg behandelt werden kann.

Es empfiehlt sich daher, von vornherein zwei getrennte Statistiken anzulegen: eine für gesunde Greise, und diese geordnet nach der Zahl der Jahre, während welcher die ausgesprochene Senilität vor der Operation schon bestanden hat, und eine Statistik für die in gleicher Weise behandelten Kranken. Wenn das nicht geschieht, wird die Methode von vornherein in Deutschland und Oesterreich und noch mehr im Auslande diskreditiert werden; und wenn dann später unter Mitwirken des Auslandes endlich die richtigen Indikationen sicher festgestellt sind und eingehalten werden, wird das Ausland die Methode vielleicht nicht als von deutscher Abkunft anerkennen, zumal schon Brown-Séquard berichtet hat, daß er durch Injektion von Stierhodenextrakt evidente Verjüngung bewirkt habe, wenngleich sich dies nicht bewährt hat.

Es besteht aber noch eine zweite Gefahr, welche die Resultate der Methode verschlechtern kann. Das ist die nicht ganz geeignete Art der Ausführung.

Steinach-Lichtensterns Methode besteht beim Manne in der Unterbindung der Abführwege des Samens. Um die Unterbindung dem Hoden möglichst nahe auszuführen, unterbinden sie das ganze Bündel der Ductuli efferentes testis; und zwar machen sie die doppelte Unterbindung und kombinieren diese mit Durchschneidung der Gänge zwischen beiden Ligaturen.

Die Operation findet also zwischen dem Hoden und dem Kopf des Nebenhodens statt. An dieser Stelle verläuft aber der obere der beiden gewöhnlich allein vorhandenen Hodenäste der Arteria spermatica interna. Da diese Äste im Hoden ein wenig untereinander und vielleicht auch etwas mit den beiden Nebenhodenästen der Arteria spermatica interna, besonders aber mit Ästen der das Vas deferens begleitenden Arteria deferentialis anastomisieren, so würde eine Mitunterbindung des oberen Hodenastes der Spermatica interna bei jugendlichen oder im mittleren Alter stehenden Menschen wohl nichts schaden. Das kann aber bei Greisen wesentlich anders sein; denn deren Blutgefäße sind nicht mehr so geeignet zur gestaltlichen funktionellen Anpassung, also zur Bildung von Kollateralkreislauf. Es kann also durch diesen Fehler vielleicht der halbe Hoden verhungern müssen, was natürlich den Verjüngungserfolg sehr beeinträchtigen, vielleicht ganz aufheben wird. Man wird daher geneigt sein, das viel leichter zugängliche Vas deferens, etwa gleich an seinem Beginne, am unteren Ende des Nebenhodens, zu unterbinden; an dieser Stelle sind die Hodenarterien außer Gefahr. Aber es ist fraglich, ob dann derselbe Erfolg eintreten wird; denn dann ist die Kommunikation des Hodens mit dem Nebenhoden, diesem aus eigenartigen Zellen von ganz unbekannter Funktion gebildeten Organ, erhalten. Die Vasa deferentia sind bekanntlich seit lange vielen Greisen bei der Exstirpation der Prostata unterbunden worden; die Folge war aber nur eine Hebung des Allgemeinbefindens, keine deutliche Verjüngung. Dies rät sehr dazu, die von Steinach angegebene Operationsweise zunächst in einer großen Reihe von Fällen genau nachzuahmen. Vielleicht ist die Unterbrechung der Kommunikation zwischen Hoden und Nebenhoden ein wesentliches, von Steinach selber noch nicht gewürdigtes Moment seiner Methode.

Ueber die Art und Weise und die Ursachen der Wirkung von Steinachs Methode ist noch nichts Sicheres bekannt. Wir wissen nicht, warum nach dieser Unterbindung die Zwischenzellen

proliferieren, warum die bereits senil zurückgebildeten Samenkanälchen noch akut degenerieren (also Degenerationsstoffe produzieren, die vielleicht weiterhin irgendwie mitwirken), warum die Samenkanälchen dann sich wieder regenerieren und wieder jugendlich fungieren, und warum letzteres auch in dem nicht operierten Hoden der anderen Seite geschieht; auch nicht, welcher Stoff oder welche Kombination von Stoffen den ganzen Körper und das Gehirn verjüngend anregen. Es werden noch viele Tierexperimente gemacht werden müssen, bis diese und andere bezügliche Fragen gelöst sind, bis wir also einen klaren Einblick in das vermutlich komplizierte Getriebe der beteiligten Faktoren gewonnen haben.

Diese theoretischen Zweifel können aber die Anwendung der Methode nicht hinausschieben. Die Praxis wird nicht die Klärung der Theorie abwarten wollen. Nach Steinachs Bericht über seine sachlichen Ergebnisse hat sich seine an Tieren sicher als wirksam erwiesene Methode auch schon in vertrauenerweckender Weise bei drei Menschen als verjüngend wirksam bekundet. Nur die ärztliche Praxis kann nunmehr genauer ermitteln, unter welchen speziellen Umständen und wie weit sich seine Methode beim Menschen auch weiterhin bewährt.

Halle a. S., 28. Juli 1920.